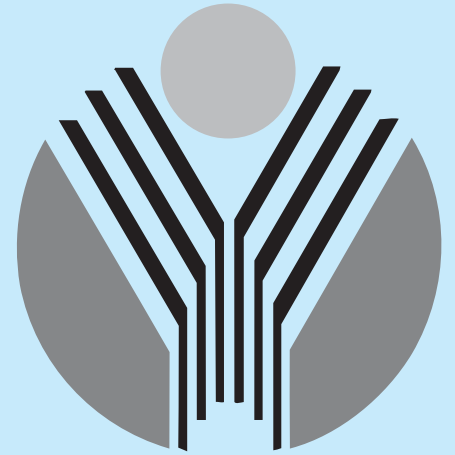


PASTORALE IMPULSE

GESAMMELT UND
WEITERGEGEBEN
VOM INSTITUT FÜR
THEOLOGISCHE UND
PASTORALE FORTBILDUNG
FREISING



Mai 2005

ANKNÜPFUNGEN

"Wir knüpfen aneinander an, wir knüpfen aufeinander zu ..."

Vor dreißig Jahren hat Peter Jansens dieses Lied mit einer eingängigen Melodie verfasst. Bilder von (Jugend)-Gottesdiensten tauchen vor meinem inneren Auge auf. Szenen, bei denen Jugendliche, Kinder und Erwachsene sich zum Friedensgruß in ein sichtbares Netzwerk mit anderen einknüpfen. Sie nehmen Beziehung auf und spüren, dass ein solches Netz hält und auffängt. Auch wenn ein solches Fest der Gemeinschaft wieder endet: man trägt die unverlierbare Erinnerung daran bei sich. Sie ist wie ein Vorrat für Zeiten in denen das Brot der Beziehungen hart werden kann oder knapp ist.

"Weiter ist es mit dem Himmelreich wie mit einem Netz, das man ins Meer warf, um Fische aller Art zu fangen" (Mt 13,47).

Das ist die dahinter liegende Ebene. Sie wird uns zugetragen aus den Zeiten des kleinen Anfangs, in denen manche der ersten Christen u.a. ihren Lebensunterhalt als Fischer verdienten und durch die Begegnung mit dem Auferstandenen und die Erfahrung des lebensspendenden Geistes Gottes zu Menschenfischern wurden.

Das Himmelreich - wie ein Fischernetz. Es wird von denen, die damit umgehen können, ausgeworfen. Fische aller Art finden sich darin. So soll es sein. Nicht nur die "flot-ten Hechte", die überall ihren Platz beanspruchen, sondern auch der seltene Steinbeißer, das Moderlieschen und die Quappen, Welse und springende Lachse, das geschützte Neunauge und Schwarmfische aller Couleur. Der ganze Reichtum der Schöpfung hat Platz in einem Netz, wie das Himmelreich. Wir leben von der wunderbaren Vielfalt, in die sich alle einnetzen können, so, wie sie sind.

Das Himmelreich - wie ein Netz. Ein Bild, das nicht, wie die vielen anderen Himmelreichsgleichnisse vom Wachstum redet und deshalb vielleicht auch ein wenig Befremden auslösen mag. Wer will schon eingefangen werden? Um Gefangenschaft geht es nicht. Es geht um Verbindung und Verbindlichkeit. Ein Netz schafft in erster Linie Zugehörigkeit, es trägt und hält zusammen. Es kann locker oder fester geknüpft sein. Nicht umsonst sind heutzutage Netzwerke (und darin das Internet als das Verknüpfungsmedium schlechthin) eine gängige Form der Zusammenarbeit. Man ist darin konstitutiv auf gleicher Ebene.

Aneinander anknüpfen und aufeinander zuknüpfen.

Dazu sollen die neuen Pastoralen Impulse einen kleinen Beitrag leisten. Zum einen lassen sie ein wenig mitschauen bei dem, was andere in ihren Pfarrgemeinden tun, um mit Menschen in gute und lebensspendende Beziehung zu kommen.

Zum anderen sind sie für uns hier in Freising eine Möglichkeit um Kontakt herzustellen und sie auf Fortbildungsmöglichkeiten hinzuweisen, bei denen sie wiederum Beziehungsnetze mit Menschen aus anderen Gemeinden und Diözesen knüpfen können.

*Auf weitere Anknüpfungspunkte freut sich
das Team in Freising!*

Dr. Anna Hennersperger

Dr. Reinhold Reck

Ida Emig

Barbara Glassl

Praxis Gottesdienst (Ausgabe 4/2005) präsentiert als Idee:

MAIANDACHT AUF RÄDERN

Dahinter verbirgt sich eine Andacht per Fahrrad oder Inline-Skates mit mehreren Stationen. Als solche eignen sich: Marienbilder oder -statuen in verschiedenen Kirchen, in Kapellen, Bildstöcken, an Häusern usw. Ideal ist es, wenn diese Bilder Szenen aus dem Leben Marias zeigen: Verkündigung, Heimsuchung (Maria und Elisabeth), Geburt Jesu, Darstellung Jesu im Tempel, 12-jähriger Jesus im Tempel ... Natürlich können auch Bilder, in denen Maria in Beziehung zu anderen Personen dargestellt ist, den Inhalt der Andacht bestimmen: Maria und Johannes unter dem Kreuz, Anna Selbdritt, Drei Marien usw.

Zur Gestaltung der Stationen gehört die betreffende Stelle aus der Heiligen Schrift, eine kurze Betrachtung dazu, vorweg oder im Rahmen der Betrachtung eine Information, wer wann warum dieses Bild gemalt, diese Kapelle errichtet oder hier im Gebet Zuflucht gesucht oder für eine wunderbare Rettung gedankt hat, und schließlich Gebet und/oder Gesang.

Diese genannten Informationen können der Andacht ihre Struktur geben: "Glauben und Beten auf den Spuren unserer Vorfahren" kann für junge Menschen spannend sein. Dann stehen diese Geschichten im Mittelpunkt. Auf dem Weg von einer Station zur anderen hat man Gesprächsstoff: Wie haben die Früheren gelebt, geglaubt, gehofft, ihr Leben bewältigt? Welche Rolle hat Gott in ihrem Leben gespielt?

Anhand der Bilder lässt sich aber auch eine Rosenkranzandacht gestalten, wobei die Gesätze den traditionellen Reihen entnommen oder selbst formuliert werden können. Es genügen 2, 3 oder 4 solcher Motive.

Einen ganz anderen Ansatz können soziale Einrichtungen oder Brennpunkte bieten, wo für die betreffenden Menschen gebetet wird: Krankenhaus, Behinderteneinrichtung, Pflegeheim, Arbeitsamt, Treffpunkt von Nichtsesshaften, Drogenabhängigen

EIN LEITFADEN FÜR DAS LEBEN

Firmspruch auch für katholische Jugendliche

Ein Konfirmandenspruch, der durch das Leben begleitet. So hat es in der evangelischen Kirche Tradition. Die katholischen Pfarren Ottmang und Leonding in der Diözese Linz greifen diese Tradition auf.

Eine Sammlung von Bibelsprüchen erleichtert in Leonding den Firmlingen die Auswahl. Die Kandidat/innen erhalten im Rahmen der Firmvorbereitung ein Heftchen mit ausgewählten Psalmen, die auch in den Firmstunden gebetet werden. Firmlingen allerdings nur eine Bibel in die Hand zu drücken und sie mit der Auswahl allein zu lassen, würde sie überfordern, meint Pastoralassistent Helmut Außerwöger. In Ottmang gibt es die Praxis des Firmspruchs schon seit fünf Jahren. Die Auswahl der Sprüche geschieht dort meist bei einem gemeinsamen Wochenende. Nach der Firmung bekommen die Jugendlichen ein Billett mit einem Foto von der Firmspendung und dem gewählten Bibelspruch. Manche haben das Billett in ihrem Zimmer aufgehängt und werden so immer wieder an den ausgewählten Spruch erinnert. Bei der Firmung selbst haben die Jugendlichen ihren Spruch öffentlich gesprochen. Der Arbeitskreis Firmung in der Katholischen Jugend sieht im Firmspruch eine gute Möglichkeit, die Firmung in der Erinnerung Jugendlicher wach zu halten.

HEFTREIHE "MITTEN IM LEBEN"

Das Liturgiereferat der Diözese Linz startete im Frühjahr 2004 eine Heftreihe: "Mitten im Leben". Kleine A5-Hefte bieten Feieranregungen zu besonderen biografischen Anlässen. Die ersten drei Hefte:

- Die Feier der Pensionierung
- Gedenkfeier für vor, während oder kurz nach der Geburt verstorbenen Kindern
- Die Kinder verlassen das Haus.

Bis Frühjahr 2005 sind geplant: Haus- und Wohnungssegnung und Feier von runden Geburtstagen.

Bestellung: behelfsdienst@dioezeselinz.at.

Tel.: 0043/732/7610-3813 (Behelfsdienst des Pastoralamtes Linz).

Unter dieser Internetadresse finden sich weitere vielfältige liturgische Impulse:

www.dioezese-linz.at/pastoralamt/liturgie/

Die BenutzerInnen sind auch herzlich eingeladen, eigene Beiträge per Mail zu schicken.

UNSER WEG DURCH DIE ADVENTZEIT (M)EIN WEG DURCH DIE FASTENZEIT

Mit den geistlichen Wegbegleitern durch die Adventzeit und durch die Fastenzeit greift die Katholische Landvolkbewegung in Bayern die Sehnsucht vieler Menschen auf, die geprägten Zeiten des Kirchenjahres geistlich zu gestalten und dem eigenen Leben und Glauben tiefer auf den Grund zu gehen.

Während der Adventsbegleiter sich stärker an den Bedürfnissen von Familien mit Kindern orientiert und seine Anregungen und Impulse in ein täglich sich wiederholendes (geistliches) Familienritual bettet, richtet sich der Begleiter durch die österliche Buß- und Fastenzeit an den ignatianischen Prinzipien der Exerzitien im Alltag aus. Neben den fünffachen Impulsen für jeden Tag (1.(Schrift-)Wort; 2. Einführung in das Tagesthema; 3. Impulsfragen zum Nachdenken; 4. Impuls zum Weiterdenken im Laufe des Tages; 5. Jesus-Gebet) bietet der Fastenbegleiter zusätzlich für jede Woche einen ausgearbeiteten Gestaltungsvorschlag für ein gemeinsames Treffen all derer, die den Weg zwar für sich allein gehen, aber ihre Wegerfahrungen in Gemeinschaft mit anderen teilen wollen.

Die Stärke beider Angebote, die es nun schon seit acht Jahren gibt, liegt in der selbstauferlegten Beschränkung und in der Umsetzbarkeit des Angebotenen im Alltag des Einzelnen und der Familie.

Zu beziehen sind die Wegbegleiter über folgende Adresse: Landesstelle der KLB Bayern

Kriemhildenstr. 14

80639 München

Tel 089 17998902

Fax 089 17998904

werkmaterial@klb-bayern.de

www.klb-bayern.de

Rainer Remmerle

*Wenn die anderen glauben,
man ist am Ende,
so muss man erst richtig anfangen.*

Konrad Adenauer

NACHTWALLFAHRT IM ADVENT

Von Pfarrer Norbert Schlag aus Feilbingert (Diözese Speyer) stammt folgende Anregung:

Wir treffen uns in einer Kirche. Dort wird eine weihnachtliche Geschichte vorgelesen. Dann läuft man los (möglichst über freies Feld). Irgendwo an einem markanten Punkt wird das Evangelium von den Hirten auf dem Feld gelesen.

Dann marschieren wir zu einer anderen Kirche oder zum Ausgangspunkt zurück. Dort ist dann ab der Gabenbereitung Eucharistiefeyer. Anschließend bieten wir Glühwein und Brezeln an.

PFARR-IMPULSE

Dass in Orten Schaufenster als Adventkalender gestaltet werden, ist keine Seltenheit. Die Pfarre Perg in der Region Mühlviertel in Oberösterreich geht aber einen Schritt weiter. Täglich schmückt eine Familie oder eine Gruppe im Stadtgebiet ein Fenster und lädt abends zu einer kurzen Adventfeier ein. Bis zu 60 Menschen nehmen laut Pfarrer Mag. Konrad Hörmanseder an diesen Andachten teil. Es gibt nach diesen fünf bis fünfzehnminütigen Feiern nichts zu essen oder zu trinken, es geht darum, den Alltag zu unterbrechen und einen bewussten Impuls der Vorbereitung auf Weihnachten hin zu setzen. Nähere Information unter: Pfarre.perg@dioezese-linz.at

ST. ELISABETHTAG

Eine Alternative zu den alljährlichen Neujahrsempfängen in der Weihnachtszeit entdeckten wir im Pfarrbrief der Pfarrei St. Michael in Schweinfurt (Diözese Würzburg): Am Tag der Hl. Elisabeth von Thüringen findet eine Meditation "Brot & Rosen" in der Werktagkapelle statt. Anschließend - so die Notiz im Pfarrbrief - sind alle unsere Helferinnen und Helfer, gleich welcher Sparte, zu einem Brot+Rosen+Wein-Abend eingeladen.

DAS LEBENSBUCH ALS TRAUERHILFE

Einleitende Worte zum "Lebensbuch" über einen Verstorbenen

Dieser Vorschlag stammt von Michael Schmidpeter, dem Verantwortlichen für die Altenpastoral in der Diözese Eichstätt.

Ort und Zeit: Am Grab, nach dem Schlusslied und vor dem Kondolieren bzw. Auseinandergehen.

"Am Schluss dieser Beerdigung, bevor wir auseinandergehen, möchte ich Sie noch um einen Liebesdienst für unseren N.N. und v.a. für seine Familie bitten: Jede/r von uns aus dieser Trauergemeinde hatte wohl in irgendeiner Weise mit N.N. zu tun, hatte eine Beziehung zu ihm, hat ein Stück Lebensweg mit ihm geteilt:

- Das ist vielleicht schon lange her - oder dauerte bis in die jüngste Gegenwart.
- Das war vielleicht nur kurz, gelegentlich - oder über Jahre und Jahrzehnte.
- Das war in vielem vielleicht eher nebenbei, unbeachtet, selbstverständlich - oder aber wieder auch sehr intensiv und persönlich.

- Das war an ganz unterschiedlichen Orten und zu verschiedensten Zeiten; in ganz verschiedenen Lebensphasen und auch Rollen: privat oder dienstlich, als Verwandter, Bekannter, Freund, Kollege, Schüler, Nachbar usw.

Jedenfalls hat jeder von uns **seine** einmaligen, unwiederholbaren Erfahrungen mit und **seine** Erinnerungen an N.N. und **seine** je eigene Perspektive auf die Person und das Leben von N.N.

Sie alle wissen, wie begrenzt und bruchstückhaft solche Erfahrungen und Erinnerungen sind - sogar in der eigenen Familie und bei nahen Angehörigen. Viele Facetten einer Persönlichkeit kommen erst außerhalb der Familie zur Geltung - und ein großer Teil der Lebenszeit findet ja auch außerhalb der eigenen Familie statt.

Sie alle wissen, wie viel an Lebensgeschichte eines Menschen mit ihm verloren geht - umso mehr bei einem plötzlichen Tod: Gerade die vielen Kleinigkeiten, das, was einen mitten im Alltag gerade nicht so interessiert; aber auch all das, was man später einmal noch fragen wollte usw., gerät in Vergessenheit - so sehr man sich auch dagegen wehren mag.

Hier und jetzt ist so viel an gemeinsamer Lebensgeschichte, an Erfahrungen und Erinnerungen mit und an N.N. versammelt, wie vorher nie und später wohl auch nie mehr.

Deshalb meine Bitte an Sie alle - gerade auch im Interesse der Kinder von N.N.:

Schreiben Sie in der nächsten Zeit etwas von dem auf:

- 1. Was Ihnen zu und über N.N. einfällt, was sie von ihm wissen.**
- 2. Wie Sie ihn kennen gelernt haben; was Sie mit ihm erlebt haben, was Ihrem Empfinden nach für ihn vielleicht auch kennzeichnend war.**
(egal, ob das kurz oder lang ist, banal oder wichtig, in Stichworten oder ausformuliert)
- 3. Vielleicht bringen Sie es auch fertig, etwas darüber zu schreiben, was ihnen N.N. bedeutet hat oder auch jetzt noch bedeutet.**

Als kleine Gedächtnisstütze haben wir für Sie Zettel mit diesen Anregungen vorbereitet.

- Nehmen Sie einen mit - vielleicht geben Sie ihn auch noch weiter.
- Sie können darauf Ihre Erinnerungen schreiben.
- Vielleicht ist es auch möglich, dass Sie selber ein solches Blatt gestalten - und dass Sie es noch mit Texten oder Bildern oder Erinnerungsstücken anreichern - oder dass Sie noch ganz andere Ideen entwickeln.
- Sie können mit dem Aufschreiben schon bald beginnen - oder sich auch Zeit lassen.

All diese Äußerlichkeiten sind nicht so wichtig!

- Wichtig wäre nur, dass Sie etwas niederschreiben
- und dass Sie das der Familie von N.N. geben.
- Sie können es in den Briefkasten werfen oder mit der Post schicken. Noch besser wäre freilich, Sie bringen es bei einem Besuch bei der Familie von N.N. vorbei.

Die Familie von N.N. wird aus all diesen Puzzleteilen eine Art "**Lebensbuch**" von N.N. zusammenfügen.

Das kann ihr - und gerade den Kindern von N.N. - glaube ich dabei helfen, das was ihr an ihm wertvoll und wichtig war, in liebender Erinnerung zu behalten.

Ich weiß, dass das Ganze vielleicht eine Zumutung darstellen mag, ... aber vielleicht machen Sie selber dabei ja auch die Erfahrung, dass solche Art von "Trauerarbeit" auch für Sie selber heilsam sein kann.

EIN LEBENSBUCH SCHREIBEN

Das gilt nicht nur für die Angehörigen von Verstorbenen, sondern auch mehr noch für die Lebenden. Das Evangelische Johanneswerk, Fachseminar für Altenpflege in Bad Berleburg ist Herausgeber eines Heftchens: **Das Lebensbuch. Beispiele und Anregungen**, Eigenverlag, Bad Berleburg 2005, 43 S., EUR 2,00.

In dieser Broschüre findet sich die Anleitung dafür, wie jeder und jede solch ein Buch machen kann - ohne viel Aufwand, im Alltag (fast) nebenbei, nicht gleich als komplettes, anspruchsvolles Werk, sondern wie es langsam wachsen kann, immer im Dialog mit dem Menschen, dessen Leben im Mittelpunkt des Lebensbuches steht.

ES LIEGT UNS ETWAS AN DEN AUSGETRETENEN

In der Linzer Kirchenzeitung (Jänner 2005) fand sich folgender kleiner Beitrag:

Seit einigen Jahren besuchen Pfarrer Franz Wild und weitere sechs Mitarbeiter/innen der Stadtpfarre Traun (in der Region Linz) Menschen, die aus der Kirche ausgetreten sind. "Ich habe gemerkt, dass dieser erste Schritt auf die Ausgetretenen zu von uns kommen muss und zwar ganz persönlich, indem wir zu ihnen hingehen", sagt Wild. Zuvor habe er acht Jahre lang Ausgetretene angeschrieben und sie gebeten, ihm die Gründe dafür mitzuteilen oder zu einem Gespräch zu kommen. Darauf habe er eine einzige Rückmeldung bekommen. "Jetzt schreiben wir die Leute an, dass wir sie besuchen wollen. Und nur ganz wenige teilen uns daraufhin mit, dass sie keinen Wert auf ein Gespräch legen."

Besucht werden Menschen, deren Austritt schon einige Jahre zurückliegt. "Da ist die Bereitschaft zum Gespräch meist größer und die Leute sehen ihren Austritt auch nüchterner. Da spielen negative Ereignisse, die unmittelbarer Auslöser für manchen Austritt waren, keine so dominante Rolle mehr. Man stößt im Gespräch oft zu tief religiösen Fragen vor, über die man mit diesen Menschen sonst nie reden würde", meint Pfarrer Wild. "Wir überlegen jetzt aber auch, mit den Leuten bald nach dem Austritt zumindest einen ersten Kontakt aufzunehmen. Sie sollen merken, dass uns an ihnen etwas liegt."

Nicht wenige der Ausgetretenen seien religiöse Menschen, meint Franz Wild. "Aber von der Heilsnotwendigkeit der Kirche sind sie ebenso wenig überzeugt wie von ihrer Kraft, Lebenssinn zu stiften. Die Kirche wird sehr nüchtern als Dienstleistungsbetrieb gesehen. Wenn der nicht bringt, was einem nützt, dann geht man." Oft störe die Menschen auch, dass die Kirche mit sehr hohen Ansprüchen auftrete, sich selber aber nicht daran halte.

"Manche Menschen sind froh, mit uns reden zu können, weil es ihnen mit ihrem Kirchenaustritt nicht gut geht", erzählt Wild. Schwierig sei für ihn das Gespräch dort, wo der religiöse Faden nicht bloß gerissen ist, sondern überhaupt fehlt. "Die Besuche", so Wild, "sind sinnvoll, anregend und herausfordernd. Und sie sorgen dafür, dass wir die Realität im Auge behalten. Manchmal sind sie auch ein Anstoß zum Wiedereintritt."

GRABEN, BAUEN, RENOVIEREN - ODER DOCH MEHR:

PFARRGEMEINDE UND GANZHEITLICHE DORF-ERNEUERUNG

Es ist eine einmalige Chance für Ruderting (Diözese Passau) gewesen, schreibt uns Pfarrer Markus Krell, nach Fertigstellung der Ortsumgehung das Dorf neu zu gestalten - und wir alle haben diese Chance genutzt.

Pfarrgemeinderat und Pfarrei haben sich gerne bei den Überlegungen zur Dorferneuerung eingeklinkt - sowohl bei den Umgestaltungsmaßnahmen baulicher Art im Dorf, aber auch bei der ‚geistigen‘ Dorferneuerung.

Auch wenn die Seelsorge dabei manchmal zur Geld- und Bausorge ‚degeneriert‘, so haben die kirchlichen Gremien, allen voran die Kirchenverwaltung, aber auch der Pfarrgemeinderat, sich gerne den Herausforderungen gestellt. Neben den sichtbaren Renovierungsmaßnahmen ging es auch um eine ganzheitliche Dorferneuerung. Hier, so Pfarrer Krell, haben wir versucht, uns mit den folgenden Dimensionen einzubringen:

- Spirituell: so manches in der Liturgie oder ihrem Umfeld wurde zeitgerechter, würdevoller, auch im guten Sinne abwechslungsreicher gestaltet...
 - Rational: vieles die Vernunft Ansprechende konnte verwirklicht werden, z.B. gefahrlose Gehwege um Kirchplatz und Kirche...
 - Sozial: viele Begegnungen von Mensch zu Mensch sind hier zu nennen, gerade durch den Kirchplatz und seine anliegenden Gebäude als Orte der Versammlung und des Austauschs...
 - Emotional: Viel mehr Grün statt Teerfarben, Blumen, Sitzbänke laden ein, die Seele baumeln zu lassen...
- Gerade durch das Einklinken in Themen vor Ort (z.B. Nahversorgung ist Lebensqualität) haben die Menschen der Pfarrei gezeigt, dass es ihnen sehr ernst ist (und es auch bleiben wird) um eine immer wiederkehrende Dorferneuerung.

Ebenfalls aus Ruderting (von Pfr. Markus Krell) kommt folgende Idee:

DAS KIRCHENJAHR ZUM ANSCHAUEN UND ANFASSEN - EIN WANDVLIES IN DER RUDERTINGER PFARRKIRCHE

Die Hektik des (Pfarrgemeinde-)Alltags lässt oft vergessen, wie viele besonders gestaltete Gottesdienste, besondere Aktionen und Projekte das Kirchenjahr prägen. Auf Anregung des PGR-Vorsitzenden (Norbert Prokop) haben sich künstlerisch ambitionierte Frauen des Pfarrgemeinderates bereit erklärt, das Kirchenjahr in Form eines Wandvlieses darzustellen. An der (leicht erhöhten) Vorderfront des letzten Sitzbankblockes in der Kirche wurden große Stoffbahnen in den liturgischen Farben des Kirchenjahrs aufgezogen, also violett, weiß, grün und rot. Aufgeklebte und aufgesteckte Symbole von Gottesdiensten mit sparsamen Textzusätzen (z.B. Rose von Jericho als Thema eines Frauenbundgottesdienstes; gekreuzte Blasiuskerzen; Bilder der Palmsonntagsprozession; Geißel und Dornenkrone für Karfreitag) und Aktionen (Sternsinger-Plakat, Caritas-Sammlung) zeigen sehr anschaulich, was die vergangenen Monate alles geschehen ist, was Mühe gemacht hat, was besonders gelungen ist. Beim Hinausgehen am Ende eines Gottesdienstes fällt der Blick automatisch auf diese bunte Darstellung - eine wohlthuende Ergänzung zu der beinahe gänzlich ‚unbebilderten‘ Pfarrkirche.

*Lache nicht über die Dummheit
der anderen!*

Sie kann deine Chance sein.

Winston Churchill

In vielen Pfarrgemeinden gibt es bisweilen Nöte, den Ablauf der wiederkehrenden "Ewigen Anbetung" ansprechend zu gestalten. Die Verantwortlichen der Pfarrgemeinde Herz Jesu in Erlangen haben diesen Tag neu konzipiert und damit beste Erfahrungen gemacht.

"GEGENWART AUSHALTEN" EINE NEUE GESTALT FÜR DIE "EWIGE ANBETUNG" IN EINER INNENSTADT-PFARREI

Bis vor einigen Jahren war die "Ewige Anbetung" kein großes Thema für die Gemeinde Herz Jesu in Erlangen: An der zusätzlichen Frühmesse und zwei "Betstunden" nahmen nur ältere Frauen teil, die auch sonst zur Werktagsmesse kommen. Nachdem wir dem Anbetungstag eine neue Gestalt gegeben haben, sagen plötzlich Menschen: "Warum müsst Ihr das gerade an einem Werktag machen? Ich muss da arbeiten, möchte aber auch gerne kommen!"

Sechs Grund-Entscheidungen

Die erfolgreiche Neu-Konzeption basiert auf sechs Grund-Entscheidungen:

- 1. Wir sehen unsere Umgebung als Chance!** Die Herz Jesu-Kirche liegt in der Innenstadt, umgeben von Unikliniken, und wird gerne als Raum zum Beten, Ruhe finden, Sorgen loswerden, Aufatmen ... genutzt.
- 2. Wir planen selbstbewusst eine "Ganztags-Veranstaltung" von 9.00 bis 19.00!** Es zeigt sich: Gerade diese "Verrücktheit" weckt Aufmerksamkeit, Sympathie und die Bereitschaft zur Teilnahme.
- 3. Wir bündeln alle verfügbaren Kräfte der Pfarrei!** Die "Ewige Anbetung" bekommt hohe Priorität. Der Pastoralreferent hat die Federführung und stellt andere Aufgaben zurück. Kirchenmusik und kompetente Ehrenamtliche werden beteiligt.
- 4. Wir wollen Qualität und sind bereit, dafür Geld zu investieren!** Dazu gehört das professionelle Layout der Handzettel und der Blumenschmuck, der Schauspieler und der Musiker für "Lyrik und Musik" oder der Gospelchor für den Abschluss ...
- 5. Wir wollen den "spirituellen Glutkern" dieser Andachtsform aktualisieren!** Der Glutkern entkräftet den Verdacht einer konfessionell engen und ökumenisch nicht vermittelbaren, veralteten Frömmigkeitsform.
- 6. Wir möchten, dass neue Menschen teilnehmen!** Wir wollten über den Kreis der Gottesdienst-Gemeinde und sogar über den innerkatholischen Bereich hinauskommen.

Der "Glutkern"

Als "Glutkern" der Anbetung entdeckten wir die kosmische Dimension der Eucharistie: "Sie verbindet Himmel und Erde. Sie umfasst und erfüllt alles Geschaffene. Der Sohn Gottes ist Mensch geworden, um alles Geschaffene in einem höchsten Akt des Lobes dem zurückzuerstatten, der es aus dem Nichts geschaffen hat" (Papst Johannes Paul II., Enzyklika "Ecclesia de Eucharistia" Nr. 8). "In Wahrheit ist Jesus im Geist überall gegenwärtig. In der gesamten Schöpfung ist er gegenwärtig, in jedem Sandkorn, in jedem Partikel und Subpartikel. (...) Das ganze Universum findet sich in Christus, in Gott." (Bede Griffith, Eucharistie - Gemeinschaft in Liebe, in: Christ in der Gegenwart 17 / 1992). Dieser Dimension entspricht das vieldeutig brisante Thema "Gegenwart aushalten". Das müssen alle Menschen. Dem haben wir einen Tag lang unseren Kirchenraum geöffnet. Und viele sind dafür dankbar. Die Grund-Entscheidungen und das Thema übersetzten wir in ein **Konzept**:

- 1. Der Ablauf des Tages:** Nach der festlichen Eröffnungseucharistie findet zu jeder vollen Stunde ein höchstens halbstündiger Impuls statt. Danach ist Stille bis zur nächsten vollen Stunde. Den Abschluss des Tages bildet ein feierlich-besinnlicher Segnungsgottesdienst (mal mit einem Gospelchor, mal mit besonderer Orgel- oder Instrumentalmusik) und Lichterprozession durch die dunkle Kirche.
- 2. Die Gestaltung des Altarraumes** fördert Konzentration und Kontemplation: Genau in der Mitte des Volksaltars steht die Monstranz; an den vier Ecken brennt je eine Kerze. Der Blumenschmuck vor dem Altar ist kostbar, aber nicht zu üppig. An den Altarstufen brennen Teelichter in Glasbechern.
- 3. Die Impulse** sind inhaltlich und formal vielfältig. Sie beziehen sich auf das Thema "Gegenwart aushalten", und nicht nur auf die eucharistische Thematik im engeren Sinn. Die Inhalte reichen von der traditionellen Anbetungsstunde über "Gesänge aus Taizé" bis zum "Klangraum Kirche", bei dem profane Musik (Jazz, Rock, Pop) mit einer guten Verstärker-Anlage eingespielt wird. Ein "Gebet über der Zeitung", das die unterschiedlichen Meldungen des Tages betend vor Gott bringt, biblische Besinnungen oder tastende Annäherungen an den "fernen und nahen Gott" gehören genauso dazu wie der Mittagsimpuls mit Lyrik (mal Ernesto Cardenal "Schöpfungsliturgie" und Hanns Dieter Hüschs "Alltagsgedichte"; mal Psalmen in der Übersetzung von Arnold Stadler; vor dem zweiten Golf-Krieg US-amerikanische und arabische Lyrik gegenübergestellt; heuer späte Gedichte der US-Lyrikerin Anne Sexton) - jeweils mit "Live-Musik" gestaltet (Gitarre, Laute oder Saxophon).
- 4. Das Jahresmotto** schafft (unter der gleichbleibenden Überschrift "Gegenwart aushalten") jeweils einen neuen Schwerpunkt der Gestaltung und bezieht sich auf einen biblischen Text, der zumindest in der Eucharistiefeier zu Beginn und in der Abschluss-Liturgie vorkommt: Bei "Sturm. Stille. Trost" die Stillung des Seesturms, bei "Herz-ImPuls" (am Herz-Jesu-Freitag) die Verheißung der göttlichen "Herz-Operation" (Ez 36,26) und die Öffnung der Seite Jesu (Joh 19,34).
- 5. Die Zeiten der Stille** zwischen den Impulsen sind genauso wichtig wie die Impulse. Man kann nur zu einer "stillen Zeit" kommen oder diese Zeit mit einem Impuls verbinden. Auf Wunsch von Teilnehmenden haben wir die inhaltlichen Impulse inzwischen reduziert und bieten im Wechsel mit ihnen den "Weg der Stille" an: eine kurze, prägnante Einführung, um schweigend die Gegenwart aushalten zu können.
- 6. Eine freundliche schriftliche Begrüßung** an den Eingängen führt in Thematik und Frömmigkeitsform der "Eucharistischen Anbetung" ein: "Auf dem Altar steht die "Monstranz", das kostbare Schau-Gefäß für die Hostie, den "Leib Christi". Sie kann Blicke und Gedanken zur Mitte führen. Die Mitte ist gegenwärtig. Und die Mitte ist gut. Gott wohnt in der Mitte. In der Mitte der Welt wohnt Gottes Güte."
- 7. Als Hilfen, um die eigene Lebenssituation diskret auszudrücken**, kann man ein Teelicht anzünden oder etwas ins Fürbittbuch der Gemeinde schreiben. Beim Verlassen der Kirche kann man ein Bibelwort mitnehmen, oder ein Stückchen selbst gebackenes Brot: als Zeichen der Stärkung für den eigenen Weg.

*Mut ist nicht das Fehlen von Angst -
es ist die Stärke, trotzdem zu handeln.*

Öffentlichkeitsarbeit

"Sie sind herzlich eingeladen, Ihren Alltag eine Zeit lang zu unterbrechen, in die Herz Jesu-Kirche zu kommen und aufzutanken! Vertrauen wir darauf, dass Gott gegenwärtig ist - die Liebe und das Heil der Welt!"

So laden wir auf Handzetteln ein, die auch in der Grundschule und im Kindergarten, in der Uni-Bibliothek und in den Kliniken, im benachbarten Ronald-McDonald-Haus (für Eltern von schwerkranken Kindern) und in der Beratungs-Einrichtung "Offene Tür", in der Katholischen und Evangelischen Studentengemeinde, in Kneipen und Studentenwohnheimen für diesen Tag werben. Das Wort "Ewige Anbetung" fehlt bewusst. Statt dessen heißt es: "Gegenwart aushalten: Offene Kirche - Impulse - Musik - Stille - Licht - Gebet - Gottesdienst". Dazu die Themen und Formen der Impulse. Auch die persönliche Einladung von Menschen außerhalb der Gottesdienst-Gemeinde kommt gut an. - Die örtliche Tageszeitung veröffentlicht jährlich die "Highlights" des Programms; einmal schrieb sogar eine Journalistin einen ausführlichen Artikel über die Intention dieses Tages, der mit einem Foto von der Mittagslesung abgedruckt wurde.

Teilnahme

Überraschend viele Menschen kommen (Erwachsene ab ca. 30 Jahren); darunter auch einige ohne Kontakt zur Gottesdienst-Gemeinde. Die Teilnahme an der Segnungsfeier ist (je nach Programm) fast so gut wie an einem Sonntags-Gottesdienst. Zu den Impulsen kommen zwischen vier und dreißig Menschen; Spitzenreiter ist "Lyrik und Musik". Weil in den ersten Jahren (außer MinistrantenInnen) keine Jugendlichen und jungen Erwachsenen gekommen sind, haben wir einige von ihnen gebeten, den "Klangraum Kirche" mit ihrer CD-Musik zu gestalten. Das haben sie mit Leidenschaft getan - und unter dem Motto "God is one of us" ein bewegendes Glaubenszeugnis in ihrer "Sprache" abgelegt (das freilich auch ältere Gläubige wegen des ungewohnten Musikstils erschreckt hat). - Auch katholische Religions-Klassen der benachbarten Grundschule haben wir einbezogen: Die Kinder bauten das "Himmlische Jerusalem" mit vielen glitzernden Bausteinen vor dem Altar auf und schmückten es mit Perlen, Edelsteinen und Teelichtern. Spontan nahm auch die evangelische Religionslehrerin mit ihren Kindern teil. Zu dieser Gebetszeit kamen überraschend viele Mütter.

Inhaltliche Resonanz und Perspektiven

Gute Resonanz finden Impulse, bei denen man sich in der Kirche seinen Platz suchen kann. Die Menschen wollen eher als Einzelne im Raum verweilen. Aufgegeben haben wir Impulse, die stark auf "Gemeinschaft" setzen (wie z.B. Bildbetrachtung). Formen der Gruppenbildung (Stühle im Halbkreis vor dem Altar ...) grenzen eher aus, als dass sie einladen. Zudem wird etwa durch die Bildbetrachtung ein konkurrierender Konzentrationspunkt neben der Monstranz eingeführt. So entdecken wir den gesamten Kirchenraum als Ort eines "offenen und flüchtigen Zusammentreffens von Einzelnen", die sich für einen "spirituellen Augenblick" auf eine gemeinsame Mitte ausrichten wollen: nicht mehr, aber eben auch nicht weniger. In diese Richtung werden wir dieses Projekt weiter profilieren.

Fazit und Übertragbarkeit

Unser Experiment ist erfolgreich - nicht nur in Zahlen, sondern auch inhaltlich: Christen beider Konfessionen nähern sich dem Geheimnis der Eucharistie neu auf der kontemplativen Ebene an. Nichtchristen entdecken den Kirchenraum als Ort der Kontemplation - vor einem ihnen zwar fremden, aber sie nicht ausschließenden oder vereinnehmenden Zeichen. Das Thema verbindet Alltagserfahrungen der Christen mit ihrem Glauben an die Gegenwart Gottes und Jesu in der Welt.

Unser Konzept ist nicht in jede Situation übertragbar. Unterschiedliche gesellschaftliche Rahmenbedingungen, christliche Mentalitäten und kirchliche Traditionen erfordern eine angemessene Gestaltung. Übertragbar ist aber die Bereitschaft, Grund-Entscheidungen zu treffen, die spirituelle Substanz zu aktualisieren und ein Konzept zu entwickeln. Zwei Fragen sind dabei zu beantworten: "Was ist unser Auftrag?" Und: "Wer sind die Menschen, zu denen wir geschickt sind?" Die Menschen spüren, ob wir einfach weitermachen wie bisher - oder ob wir sie und ein Kernthema unseres Glaubens wahr- und ernstnehmen.

*Max-Josef Schuster, Pastoralreferent
Überarbeitete und aktualisierte Fassung der Erst-Veröffentlichung (in: "Gottesdienst" 14/15 (37.Jg.) 2003)*

KURSANGEBOTE HERBST 2005

Kurse aus unserem Angebot ab September 2005, in denen derzeit noch Plätze frei sind.

Die nähere Beschreibung der Kursinhalte finden Sie in unserem Programmheft 2005, das wir Ihnen gerne zusenden und auf unserer Internetseite www.TheologischeFortbildung.de. Bei Intervallkursen gibt es in der Regel zusätzlich eine ausführliche Kursausschreibung, die Sie ebenfalls anfordern oder auf unserer Homepage als PDF-Datei abrufen können.

EINZELKURSE

DAS BUCH JESAJA

Ein Zugang zum Herzen biblischer Theologie

Mo., 26.9., 14 Uhr - Do., 29.9.2005, 13 Uhr

Referent: Prof. Dr. Ludger Schwienhorst-Schönberger

Kursgebühr: € 95,-

Pensionskosten: € 121,50

Anmeldung bis 28.7.2005

"Mit großer Geisteskraft schaute er die Zukunft und tröstete die Trauernden in Zion. Für fernste Zeit verkündete er das Kommen und das Verborgene, bevor es geschah" (Sir 48,25). Das Buch Jesaja, neben dem Psalter das im Neuen Testament am häufigsten zitierte Buch des Alten Testaments, bietet einen Zugang zum Herz biblischer Theologie. Der Kurs will in einer gemeinsamen Lektüre, vor allem der Kapitel 1-12, Bedeutung und Sinn dieses Buches erschließen. Über die Beschäftigung

mit dem Buch Jesaja hinausgehend ist der Kurs offen für neue Zugänge zur Heiligen Schrift, insbesondere für Theorie und Praxis eines kontemplativen Schriftverständnisses.

MEHR ALS RITUS - DIE KUNST GOTTESDIENSTLICHEN FEIERNS

Pastoralliturgische Werkwoche in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Liturgischen Institut Trier

Mo., 10.10., 14 Uhr - Fr., 14.10.2005, 13 Uhr

Leitung: Dr. Monika Selle
Pfr. Dr. Stefan Rau

Kursgebühr: € 125,-

Pensionskosten: € 162,-

Anmeldung bis 2.9.2005

Unsere Gottesdienste sind kunstvolle rituelle Gebilde: Ihre Wort- und Zeichengestalt ist in Jahrhunderten gewachsen; ihre Gebete atmen den Geist der Bibel und tradieren Theologie und Spiritualität unserer Väter und Mütter im Glauben.

Es ist Ziel der Werkwoche, sich mit der Qualität des liturgischen Vollzugs eingehend und ganzheitlich zu befassen: Worin besteht die Feierqualität eines Gottesdienstes? Wo liegen die Aufgaben, Chancen und Grenzen seiner Gestaltung? Wie können Gottesdienstleiterinnen und -leiter durch ihr Handeln dazu beitragen, dass Gottesdienste lebendige Feiern sind?

KRANKENHAUSPASTORAL

Sterbebegleitung im Krankenhaus und im Altenheim in Erinnerung des vom Vergessen bedrohten Lebens und der vermissten Toten

Mo., 17.10., 14 Uhr - Fr., 21.10.2005, 13 Uhr
Leitung: Peter Pulheim
Kursgebühr: € 158,--
Pensionskosten: € 162,--
Anmeldung bis 9.9.2005

Sterbebegleitungserfahrungen als Erinnerungsschatz von SeelsorgerInnen und die je eigenen Anforderungen von Sterbenden. Lebenserinnerungen, Lebensgeschichten. Visionen, Kämpfe, Mühen, Scheitern, Enttäuschungen als Quellen des Sterben-Könnens. Die "toten Sinne neu beleben". Erinnerungsmittel, Wahrnehmungshilfen, Ausdrucksformen. Bilder, Düfte, Berührungen, Haltungen, Bewegungen ...

Den Toten entgegensehen - die Toten auf sich zukommen lassen. Gemeinsam mit den Sterbenden die vermissten Toten suchen. Traditionen der Seelsorge mit Sterbenden: "Letzte Ölung", Wegzehrung, Gebete.

"ZUR FREIHEIT HAT UNS DER MESSIAS BEFREIT" (GAL 5,1)

Ein Kernstück paulinischer Theologie und seine Bedeutung für die Gegenwart

Mo., 7.11., 14 Uhr - Do., 10.11.2005, 13 Uhr
Leitung: Dr. Reinhold Reck
Kursgebühr: € 85,--
Pensionskosten: € 121,50
Anmeldung bis 30.9.2005

Wir leben in der sog. "freien Welt", und mit unseren Zeitgenossen legen wir größten Wert auf unsere individuelle Freiheit: Freiheit des Wortes, Freiheit der Wissenschaft, Freizügigkeit und Reisefreiheit, Niederlassungsfreiheit und Gewerbefreiheit, ... So ist das moderne Freiheitsbewusstsein eine zentrale Rahmenbedingung aller Seelsorge, die nicht umgangen oder ignoriert werden kann.

Mehr als alle neutestamentlichen Autoren ringt der Apostel Paulus um die Freiheit aus dem Evangelium - in einer Gratwanderung zwischen Gesetzmäßigkeit und Libertinismus. Insofern unterscheiden sich die Grundspannungen - global wie lokal und individuell - im 21. Jahrhundert nicht wesentlich.

Der Kurs arbeitet in gemeinsamer Lektüre des Galaterbriefes Grundlinien des paulinischen Freiheitsverständnisses heraus, verfolgt geistesgeschichtliche Wirkungen und fragt nach Lebens- und Handlungsbedeutung für die Gegenwart.

NOTFALLSEELSORGE

Aufbaukurs

Mo., 14.11., 14 Uhr - Do., 17.11.2005, 17 Uhr
Leitung: Andreas Müller-Cyran M.A.
Dieter Schwibach
Kursgebühr: € 95,--
Pensionskosten: € 124,50
Anmeldung bis 7.10.2005

Für Seelsorger und Seelsorgerinnen, die bereits eine grundlegende notfallseelsorgliche Ausbildung (mit Vermittlung psychotraumatologischer Grundlagen) besucht haben und auch Praxiserfahrung haben.

Im Erfahrungsaustausch werden Betreuungsverläufe, die Teilnehmende aus ihrer notfallseelsorglichen Praxis einbringen, psychotraumatologisch und pastoraltheologisch reflektiert. Auch Erfahrungen aus Aufbau und Organisation von Projekten der Notfallseelsorge werden thematisiert.

Die Bereitschaft zahlreicher seelsorglicher MitarbeiterInnen, in der Notfallseelsorge mitzuarbeiten, ist groß. Allerdings sind die Möglichkeiten zur Ausbildung begrenzt. Deshalb wird im Aufbaukurs ein handlungsorientiertes, konkretes Konzept vermittelt, um selbst im eigenen Tätigkeitsfeld (z.B. im Dekanat) grundlegende Fortbildungen in der Notfallseelsorge für Interessierte und MitarbeiterInnen durchführen zu können. Entsprechende Schulungsmaterialien werden vorgestellt und ausgehändigt.

"DAS HERZ DER MATERIE"

Theologie der Natur und Schöpfungsmystik

Mo., 21.11., 14 Uhr - Do., 24.11.2005, 13 Uhr
Leitung: Dr. Gotthard Fuchs
Kursgebühr: € 115,--
Pensionskosten: € 121,50
Anmeldung bis 14.10.2005

"Auch die Dinge haben ihre Tränen": Gefährdungen und Verstörungen des Öko- und Biosystems sind auffällig, aber wirkliche Veränderungen in Einstellung und Verhalten sind spärlich, tabuisiert oder verdrängt. Die Logik der Steigerung "auf Teufel komm raus" ist weltweit vorherrschend. Um so dringlicher ist das Programm "Bewahrung der Schöpfung". Was gegenwärtige Not erzwingt, ist den Verheißungen biblischen Glaubens und christlicher Mystik tief eingeschrieben: dass die Welt aus nichts (anderem als Gottes Wohlwollen) geschaffen sei, ist zentraler Bekenntnissatz schon Israels und des Frühjudentums: Kosmos mitten im Chaos. Dass mit der Inkarnation des Gottessohnes "alles Fleisch" für immer geheiligt ist, dass also belebte und unbelebte Materie sakramentalen Charakter haben, wird nicht erst von Franz von Assisi und Johannes vom Kreuz besungen. Im 50. Todestag von Teilhard de Chardin ist es neu an der Zeit, eine in diesem Sinn eucharistische Schöpfungstheologie zu bedenken, das oft sprachlos gewordene oder abgebrochene Gespräch mit den Naturwissenschaften zu suchen und eine "Mystik der Dinge" für den Makro- wie den Mikrobereich zu buchstabilisieren. Einem solchen Programm christlicher "Ökosophie" dienen Texte (und Bilder) aus Geschichte und Gegenwart christlichen Glaubens und seiner Mystik, stets im Zwiegespräch mit anderen kulturellen und religiösen Optionen und Perspektiven.

"ISS UND TRINK: DENN DER WEG IST NOCH WEIT GENUG"

Ermutigung zur Seelsorge in dürrtlicher Zeit Biblische Vergewisserung mit Bibliodrama

Mo., 28.11., 14 Uhr - Fr., 2.12.2005, 13 Uhr
Leitung: Birgitt Brink
Prof. Dr. Heinz-Günther Schöttler
Franz Sieben M.A.
Kursgebühr: € 190,--
Pensionskosten: € 162,--
Anmeldung bis 21.10.2005

Das Ziel dieses Kurses ist ein zweifaches:

- eine biblische Vergewisserung des eigenen pastoralen Handelns und
- die Begegnung mit einer seelsorglich ausgerichteten Form des Bibliodramas.

Angesichts der zunehmenden gesellschaftlichen, aber auch kirchlichen Veränderungen machen Seelsorgerinnen und Seelsorger in ihrer pastoralen Praxis zunehmend verunsichernde Erfahrungen, die auch ihren eigenen Glauben betreffen. Die Kurswoche gibt die Gelegenheit, dass die Seelsorgerinnen und Seel-

sorger die Ursprünge ihrer Berufsentscheidung wieder in den Blick nehmen und neu an die biblische Botschaft rückbinden. So lässt sich in der Spannung zwischen der alltäglichen Erfahrung einerseits und dem Zu- und Anspruch der biblischen Botschaft andererseits leben und arbeiten. Bibliodrama bringt die Lebenssituation der Mitspielenden mit der biblischen Botschaft in Verbindung.

INTERVALLKURSE

FÜHRUNGSTRAINING FÜR FRAUEN

In Kooperation mit der Arbeitsgemeinschaft Frauenseelsorge in Bayern

Das Training richtet sich an Frauen, die kirchliche Führungsaufgaben bereits wahrnehmen oder unmittelbar vor der Übernahme einer solchen Aufgabe stehen und Grundlagen zielorientierter und kreativer, kompetenter und kooperativer Führung kennenlernen oder vertiefen wollen.

Themenschwerpunkte im Training sind:

- Führungsvision und Leitungsverständnis
 - Autorität, Macht und Einflussnahme
 - Instrumente der Führung
 - Konfliktmanagement und Gesprächsführung
 - Selbstmanagement und Lebensplanung
 - Praxistraining
- Außerdem werden Impulse zu einer Spiritualität der Führung angeboten.

Arbeitsweise:

Theorieinputs, Übungsphasen und Erfahrungsaustausch sind praxisnah und abwechslungsreich gestaltet. In Einzelarbeit, Kleingruppen und im Plenum werden Beispiele aus dem Berufsalltag behandelt. Durch Coaching erhalten die Teilnehmerinnen Rückmeldung und individuelle Lernimpulse.

Umfang: fünf viertägige Module (jeweils erster Tag 14.00 Uhr bis vierter Tag 13.00 Uhr).

Dem Training ist ein Info-Tag vorangestellt:

Donnerstag, 23. Juni 2005, 10.00 - 15.00 Uhr

Dort erhalten Sie nähere Informationen über das gesamte Trainingskonzept, lernen die Kursleiterin und die anderen möglichen Teilnehmerinnen kennen und können offene Fragen klären. Erst nach diesem Infotag entscheiden Sie sich definitiv.

*Im Grunde sind es immer
die Verbindungen mit Menschen,
die dem Leben seinen Wert geben.*

Wilhelm von Humboldt

DEN TON TREFFEN

Kompetenz für Gesprächsleitung

Leitung: Jutta Mügge
Claudia Eßer-Egenolf

Kursgebühr: € 650,-

Pensionskosten nach den Sätzen des Kardinal-Döpfner-Hauses (2005: € 40,50 / Tag)

Anmeldung bis 9.9.2005

Sie leiten in Ihren Gemeinden Arbeits- und Teamgespräche, Sitzungen und Gesprächsrunden in Gruppen. Sie kennen die Schwierigkeiten, die auftreten, wenn alle durcheinander reden, vom Thema abweichen, wenn aggressive Gesprächsbeiträge geäußert werden und Abwertungen oder Bewertungen das Gesprächsklima beeinträchtigen.

Sie wollen durch Ihre Leitung eine gute Gesprächsatmosphäre ermöglichen, den roten Faden und das Thema im Auge behalten, mit Schweigern, Vielrednern und emotionalen Gesprächsbeiträgen sicher umgehen und in Gruppen zu Entscheidungen kommen, die von allen mitgetragen werden.

Sie möchten Verfahren und Leitungstechniken trainieren, mit denen Sie sich eine Basis für die Umsetzung Ihrer Leitungsaufgaben schaffen und die auf Ihre Situation abgestimmt sind.

Sie wollen auch erfahren, welche spirituellen Dimensionen in einer kompetenten Gesprächsleitung liegen und wie christliche Werte im Umgang miteinander durch die Einhaltung von Gesprächsregeln gesichert werden.

1. Baustein: aktivieren - verbinden - leiten
Mi., 9.11.2005, 10 Uhr, bis Fr., 11.11.2005, 17 Uhr.

2. Baustein: intervenieren - verstehen - vermitteln
Mi., 8.2.2006, 10 Uhr, bis Fr., 10.2.2006, 17 Uhr.

3. Baustein: motivieren - strukturieren - entscheiden
Di., 9.5.2006, 10 Uhr, bis Do., 11.5.2006, 17 Uhr

HINTER KONFLIKTEN STECKEN ENERGIEN

Umgang mit Störungen und Konflikten in Gruppen und Gremien

Leitung: Jutta Mügge
Claudia Eßer-Egenolf

Kursgebühr: € 550,-

Pensionskosten nach den Sätzen des Kardinal-Döpfner-Hauses (2005: 40,50 / Tag).

Anmeldung bis 9.9.2005

1. Kurseinheit:

Mo., 14. 11. 2005, 10 Uhr - Mi., 16. 11. 2005, 17 Uhr

2. Kurseinheit:

Mo., 6. 2. 2006, 10 Uhr - Di., 7. 2. 2006, 17 Uhr

Sie kennen Situationen in Ihrem Team, in Ihren Gruppen, in Gremien, die spannungsgeladen sind oder in denen die Beteiligten wie gelähmt erscheinen, weil Konflikte im Untergrund schwelen oder massiv, lautstark und sehr emotional geäußert werden. Sie spüren, dass Konflikte wertvolle Energien binden und die Arbeitsfähigkeit darunter leidet. Auch sind Sie manchmal selbst in Konflikte verwoben und möchten diese Situationen konstruktiv lösen.

Rezepte für Konfliktvermeidung gibt es nicht; aber es gibt Möglichkeiten, Konflikte produktiv zu bearbeiten und die Energien, die in diesen Konflikten stecken, für mehr Motivation zu nutzen. Damit dies gelingen kann, ist es notwendig, sich mit der eigenen Konfliktfähigkeit auseinander zu setzen und die Gesprächsführung für die Bearbeitung von Konfliktsituationen zu trainieren.

INFORMATIONEN UND ANMELDUNG:



INSTITUT FÜR THEOLOGISCHE UND PASTORALE FORTBILDUNG
DOMBERG 27 · D-85354 FREISING
TELEFON: 08161 / 181 - 222 · TELEFAX: 08161 / 181 - 187
e-mail: Institut@TheologischeFortbildung.de · www.TheologischeFortbildung.de

